

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XV. Jahrgang, Nummer 87 – Juni/Juli 2012

Neue Phasen im Drama der AAG!

Der soziale, kulturelle und nun herangelotzte wirtschaftliche Zusammenbruch, auf den die einschlägigen Kreise drastisch hinarbeiten, wird kaum noch äusserlich zu verhindern sein. Ohne Anthroposophie stehen wir ratlos davor. Doch mit Hilfe der Anthroposophie können wir uns in die Lage bringen, an einer Erkenntnis-Brücke in eine bessere Zukunft zu bauen. Die Anthroposophie Rudolf Steiners kann uns das entsprechende Bewusstsein und Handlungsvermögen vermitteln.¹ Doch wie steht es um diese Anthroposophie Rudolf Steiners in der Gesellschaft, die sie repräsentieren sollte?

Unsere Leser wissen schon seit Jahren, dass verschiedene Kreise daran arbeiten, die Anthroposophie Rudolf Steiners zu degradieren. In den letzten Jahrzehnten waren dies Strömungen, die wir als „Prokosophie“ oder „Bodosophie“ bezeichnet haben.² Aber es treten auch „Lehren“ neuer „Eingeweihter“ auf, die uns vorgeblich „im Namen Rudolf Steiners“ auf „Neue Pfade“ führen wollen. Versuchen wir uns deshalb einen Überblick über das alles entscheidende Schicksal der Anthroposophie Rudolf Steiners in der AAG und die Stufen der kontinuierlichen Degeneration und Pervertierung dieser Gesellschaft seit dem Tod Rudolf Steiners zu verschaffen.

Die Konflikte der 1930er, 1940er und 1950er-Jahre

Manche Anthroposophen kennen zumindest Berichte über die tragisch-dramatischen Gesellschafts-Konflikte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere jene von Anfang bis Mitte der 1930er- und jene der 1940/50er-Jahre. Deren aller Ursprung wird man in den Unwahrheiten und Vernebelungen über die Gestalt und die fehlenden Inhalte der seit dem 8.2. 1925 vollständig korrumpierten AAG von Weihnachten 1923 finden. Mit den seither tradierten Unwahrheiten will man u.a.

das Scheitern der Weihnachtstagung vertuschen. Den vorzeitigen Tod Rudolf Steiners sollte man durchaus im Zusammenhang mit dem verlogenen Bericht über die „Vorkommnisse“ des 8. Februar 1925 im *Nachrichtenblatt* vom 22. März 1925 sehen. Die dafür Verantwortlichen waren danach bemüht, esoterisches wie exoterisches Kapital aus diesen korrumpierten Verhältnissen zu schlagen.³

Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft wurde seit dem Tod Rudolf Steiners zu einer Arena für Kämpfe einzelner Vorstandsmitglieder und deren Hintermänner um äussere Macht und okkulte Autorität. Nach mündlichen Berichten soll sich der damals blutjunge Günther Wachsmuth⁴ zunächst mit Ita Wegman verbündet haben, um die Gesellschaft dominieren zu können.⁵ Nach einigen „ungeschickten“ Aktionen Ita Weg-

³ Alle diese Verhältnisse sind in Rudolf Menzers Buch *Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft von Weihnachten 1923 und ihr Schicksal* (2. Aufl., 2006, Lochmann-Verlag) dargestellt, ebenso in der Broschüre *Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft von Weihnachten 1923. Warum darf der Schleier nicht gelüftet werden?* (Lochmann-Verlag Basel, 2009).

⁴ Wachsmuth war nicht der Wunschkandidat Rudolf Steiners. Willy Storrer sollte Schatzmeister werden. Er schlug als Ersatz den Offizier Günther Wachsmuth vor, was Rudolf Steiner mit dem Satz kommentiert haben soll: *Ja, wenn er sich erziehen lässt!*

⁵ Man bedenke z.B. den angeblich von Ita Wegman stammenden Statutenentwurf. Bedenkenswert auch ein medialer Bericht, aus einer Quelle, die wir nicht für unbedenklich halten. Die Schilderung mag als Bild oder Imagination trotzdem dienlich sein: *Eingebungen von Christian Rosenkreuz: Alle weiteren Hintergründe, die bis in den 33. Grad des französischen Freimaurerordens «Le droit humain» reichen, und weitere bestätigende Überlieferungen und Anekdoten um Ita Wegman, Dr. Ludwig Noll, Marie und Rudolf Steiner bedürfen noch einer detaillierten Darstellung durch unseren Schreiber an einer späteren Stelle dieser Rundbriefe. – Mein Geistesbruder Rudolf Steiner wurde damals während seiner Zeit im Kranken- und Sterbelager noch mehrmals vergiftet, sonst wäre er nach dem ersten Anschlag relativ gesundet. Noch am Todestag wurde von Fanatikern mit Berufung auf die Weihnachtstagung unter der Führung von Ita Wegman der Versuch gemacht, Rudolf Steiner mit einer Droge zu betäuben, um ihn zur Unterschrift unter eine vorbereitete, bereits von Dr. Walter Johannes Stein geschriebene und auf einer festen Schreibunterlage befestigte Testamentänderung zu Ungunsten von Marie Steiner zu bewegen. – Dr. Ita Wegman und Dr. Noll zogen ihn hoch und zwangen ihn, sich aufzusetzen. Dann rüttelte und schüttelte Dr. Ita Wegman ihn an der Schulter, sie zwang seinen Arm und seine Hand auf die feste Schreibunterlage und zwängte ein Schreibwerkzeug in seine Hand. Dies mußte er alles an sich geschehen lassen. – Sie konnte seinen Körper betäuben, aber nicht seinen Geist. Er – mein zutiefst leidender Bruder – weigerte sich von seinem Geistes-Ich-Wesen her, diese Unterschrift zu vollziehen. Er weigerte sich etwa eine Viertelstunde lang, während sie seinen Arm und seine Hand in eine*

¹ Gemeint ist damit nicht esoterisches Geflunker, sondern praktisch gelebte Anthroposophie, die nach unserer Auffassung zunächst in der Erarbeitung der moralischen Technik und Phantasie besteht, weiter in dem Erlernen der Fähigkeit, im Gedankenleben die Dialektik zu überwinden, um über die „Anschauung“ in den Bereich der „anschauenden Urteilskraft“ zu gelangen. Damit arbeiten wir an den Voraussetzungen für die Bewusstseinsseele, werden im Denken beweglich und überwinden Einseitigkeiten, Engstirnigkeiten und den daraus folgenden Fanatismus; und unser Urteilsvermögen verdient allmählich seine Wortbedeutung.

² Diese treffenden Wortschöpfungen verdanken wir unserem langjährigen Freund im brasilianischen „Urwald“, der besonders wach in den anthroposophischen Verhältnissen steht. Er ist einer von zahlreichen Gesprächspartnern, deren Ideen in unsere Arbeit einfließen. Einer der Gründe, weshalb der Herausgeber meist in der Wir-Form schreibt.

mans geriet diese im Vorstand allerdings ins Abseits.⁶ Bereits da bahnte sich die „ewige“ Allianz von Günther Wachsmuth⁷

*Stellung brachte, in der diese sich zur Unterschrift hätte bewegen können. Ita Wegman drückte dabei seinen Ellenbogen hinauf, damit seine Hand auf der Schreibunterlage ruhen konnte, die von ihr mit einer Hand gehalten wurde, während sie mit ihrer anderen Hand die geschilderte Schreibhaltung seiner Hand erzwang und beschwörend auf ihn einredete. Seine Hand zuckte aber nur leicht hin und her und weigerte sich, eine Unterschrift zu leisten. – Nach diesen qualvollen ca. drei mal fünf Minuten schob sie ihn mit Dr. Noll wieder in seine vorherige ruhende Lage, seinen Tod erwartend, der jetzt in der Weise sich vollzog, wie ihn Ita Wegman schildert. Dr. Noll war innerlich erledigt und ging hinaus (Hermann Keimeyer, *Rudolf Steiners Martyrium und Auferstehung*, Selbstverlag 1994, S. 103-104). Solche Ausführungen sollten uns nicht allzu sehr schockieren, denn in diesen Zusammenhängen sollte man auch mit dem Schlimmsten rechnen.*

Der Kampf um die Unterschrift Rudolf Steiners trieb manche Blüten. So hat der Gesamtvorstand am 8.2.1924 eine Anmeldung der AAG zum Handelsregister unterzeichnet, die vom Notar beglaubigt wurde. Genau 1 Jahr später, auf den 8.2.1925 (auf einen Sonntagvormittag) wurde kurzfristig die schicksalhafte Versammlung des «Verein des Goetheanum» einberufen, die man im Nachhinein als eine Versammlung der AAG ausgegeben hat. Das Entscheidende ist, dass schon am selben Sonntagnachmittag der Notar eine von ihm inzwischen ausgefertigte Anmeldung zum Handelsregister angeblich am Krankenbett Rudolf Steiners vom Gesamtvorstand unterschreiben liess, die er dann noch falsch beglaubigt hätte (ohne Jahrzahl!). Erstaunlicherweise konnte sich daran später kein einziges Vorstandsmitglied erinnern, was offensichtlich macht, dass die Unterschriften vom 8.2.1924 verwendet wurden. Besonders pikant: Der katholische Notar hat diese Umtriebe an einem Sonntagnachmittag nicht einmal berechnet! – Oder was kann es bedeuten, wenn Ita Wegman am 24.8.1924, also rund fünf Wochen vor Rudolf Steiners letzter Ansprache, aus London an Frau (Kirchner-) Bockholt schreibt: ...*Lassen Sie das fließende Wasser machen, auch den Abort, ich glaube, dass dies doch nötig ist ?* Und J. Emanuel Zeylmans van Emmichoven kommentiert diese Anweisung in *Wer war Ita Wegman?* folgendermassen: *Die Worte über das fließende Wasser beziehen sich vermutlich auf Bauarbeiten in Steiners Atelier, wo für Ita Wegman ein kleines Nebenzimmer eingerichtet wurde, in dem sie während der Krankheitszeit Rudolf Steiners wohnen konnte* (Band I, S. 226). Muss man daraus schliessen, dass Rudolf Steiners Krankheit sorgfältig vorausgeplant war?

⁶ So z.B. die umstrittene Fortführung der Klassenstunden oder das Weiterschreiben der „Wahrspruchworte“ von Rudolf Steiner.

⁷ Günther Wachsmuth hatte von Anfang „Sonderinteressen“ mit seiner Vorstandstätigkeit verbunden. In einem Brief an den Vorstand vom Februar 1941 behauptet Roman Boos, dass Dr. Wachsmuth seinem Mitarbeiter Karl Keller u.a. angedroht habe, ihn aus der Hochschule auszuschliessen, falls er bei dem Unternehmen mitmache. ... *Jener Plan*, schreibt Roman Boos, ... *war von Keller und mir lange und gründlich besprochen worden. Die objektive Hauptüberlegung knüpfte an jenen Plan Dr. Steiners an, im Jahre 1917 in Zürich ein Büro einzurichten, um die Zeitungen mit den Informationen zu versehen, die notwendig gewesen wären, damit die Lügenflut nicht zu der Höhe anschwelle, auf der dann die Versailler Katastrophe geschah. Diese Sache war bekanntlich durch Ludendorff zertrampelt worden. Da mir im Jahr 1925 viel wichtiges Informationsmaterial zugänglich war, das kaum je in die Öffentlichkeit kam, hielt ich mich für verpflichtet, in dieser absolut objektiv-geistigen, Wahrheit vermittelnden Weise der Öffentlichkeit zu dienen. Durch eine solche ständige, tendenz- und politikfreie Information wäre viel Gutes geschehen ... Der „Schweizer Press-Telegraph“ war ja von allen Schweizer Zeitungen abonniert, und wir hatten das Vehikel zur Verfügung, unser Unternehmen [dort] einzuführen. Dazu die ganze technische Apparatur ... Im Bereich des Möglichen lag es, dass wir den „Press-Telegraph“ überhaupt in die Hand bekommen hätten...*(Paul Bühler, *Die Jahre 1938-1946 am Goetheanum. Eine Verteidigung aus Notwehr* (als Manuskript

mit Albert Steffen an, die 1935 mit dem Ausschluss von Ita Wegman (und Elisabeth Vreede) aus dem Vorstand und ihrer Gefolgschaft aus der Gesellschaft ihren unmissverständlichen Anfang nahm. Jahrelange Polemiken gegen die Klinik z.B. wegen angeblicher medialer Umtriebe, spiritistischen Sitzungen usw., waren vorausgegangen.⁸

Wenige Jahre später wurde ein zweites Mal um den Nachlass Rudolf Steiners gestritten.⁹ Nun forderte der „Restvorstand“, bestehend aus Albert Steffen und Günther Wachsmuth, die Rechte am literarischen Nachlass ein. Es erschienen gegen Marie Steiner diffamierende Hetzschriften.¹⁰ Der Kampf des Vorstandes zog sich über ein Jahrzehnt hin und mündete, provoziert durch unerlaubte Neuerscheinungen Rudolf Steiners, Anfang der 1950er-Jahre in einen Prozess, aus dem Marie Steiners Nachlassverein als alleiniger Sieger hervorging.¹¹ Nun stellte der AAG-Vorstand den Verkauf der Bücher Rudolf Steiners in der Goetheanum-Buchhandlung ein. Die hier „vergriffenen“ Bücher waren allerdings im wenige Meter entfernten „Haus Duldeck“ erwerbbar!¹² Ein weiteres Jahrzehnt später und nach

gedruckt; ohne Jahrgang).

⁸ Als Manuskript erschien im Februar 1935 in Dornach die *Denkschrift über die Angelegenheiten der Anthroposophischen Gesellschaft in den Jahren 1925 bis 1935*. Als Herausgeber sind Dr. C. Bessenich, Paul Bühler, Dr. E. O. Eckstein, C. Englert-Faye, Dr. Otto Fränkel, Dr. Emil Grosheintz, Ehrenfried Pfeiffer, Dr. Hermann Poppelbaum, Paul Eugen Schiller, Günter Schubert, Dr. Richard Schubert und Jan Stuten genannt. – Man sollte hier bemerken, dass dasjenige, was damals zum Ausschluss aus der Gesellschaft führen konnte, heutzutage ein Sprungbrett zum Erfolg in der AAG sein kann. Selbstverständlich sind die hellsichtigen Medien heute klüger geworden: sie praktizieren keine spiritistischen Sitzungen mehr, sondern treten als „Eingeweihte“ auf, die das Werk Rudolf Steiners erweitern oder gar korrigieren!

⁹ Ein erster Nachlassstreit fand bereits kurz nach Rudolf Steiners Tod statt. Damals war sich W. J. Stein gewiss, dass der Nachlass entgegen dem Testament Rudolf Steiners der Gesellschaft gehören sollte. Er griff Marie Steiner privat und in Versammlungen so massiv an, dass damals sogar Albert Steffen sie vor ihm schützen musste.

¹⁰ Von seiten des Vorstandes erschien im Februar 1946 das *Memoandum über die Nachlassfrage* von Ernst Aisenpreis und Dr. Otto Fränkel-Lundborg; im Januar 1948 von Karl Day und Hugo Werth der *Rückblick*; im Juni 1951 wiederum von Day und Werth *Sine Nefas*; 1952 von Dr. A. Egger *Die Wege der richterlichen Rechtsfindung. Gutachten i.S. Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung gegen die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft*. – Von der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung waren im Zusammenhang mit dem Prozess im Oktober 1952 *Zur Prozessangelegenheit* und im März 1953 *Wege und Ergebnis einer sachlichen richterlichen Rechtsfindung* erschienen.

¹¹ Man sollte hier nicht vergessen, dass dieser Streit zwar durch die Herren Steffen und Wachsmuth repräsentiert wurde, doch hinter ihnen standen Funktionäre, kluge Onkels, die ihnen gar keine andere Wahl liessen, als den Streit bis zum bitteren Ende weiterzuführen. – In der Nacht vor einer Schlichtungsverhandlung mit dem Nachlass wurde Günther Wachsmuth um Mitternacht von Schweizer Funktionären heimgesucht, die ihn derartig drangsalierten, dass er sich am nächsten Tag als krank meldete (Vgl. Aussage von Ilona Schubert, z.B. in Nr. 60, S. 2).

¹² *Dr. Grosheintz war ein sehr bescheidener und auch rücksichtsvoller Mensch, der sich eben gar nicht vordrängte. Er hat mir auch erzählt – er wohnte ja im Hause Duldeck, das er sich von Rudolf Steiner bauen liess –, dass, als er eines Tages Rudolf Steiner fragte, wie dieses Haus heissen soll, ihm Rudolf Steiner sagte: Duld-*

dem Ableben der beiden „ewigen“ Vorsitzenden hob Rudolf Grosse, trotz des Widerstandes im Vorstand von Steffenfreund Herbert Witzemann, diesen absurden „Bücherbeschluss“ auf, worauf er von Steffenanhängern als „Mysterienverräter“ beschimpft wurde!¹³ In dem inzwischen aufgelösten – ursprünglich aus der Witzemann-Strömung hervorgegangenen – Verein „Gelebte Weihnachtstagung“ galt es als „karmische Sünde“, Bücher Rudolf Steiners aus der Gesamtausgabe, d.h. vom Nachlassverein, anzufassen. Hier durften einzig die alten Ausgaben aus dem Philosophisch-Anthroposophischen Verlag ohne karmische Belastung „angefasst“ werden ...

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts

Mitte der 1970er-Jahre wurden zwei Persönlichkeiten neu in den Vorstand kooptiert: Jörgen Smit und Manfred Schmidt Brabant. Schon bald spielte Schmidt Brabant eine markante Rolle. Er beanspruchte z.B., wie er Anfang der 1990er-Jahre offen zu Protokoll gab, für die anthroposophischen Verhältnisse im KGB-kontrollierten Russland alleine zuständig zu sein. Was Rudolf Grosse dort bei einer im „Untergrund“ arbeitenden kleinen Anthroposophengruppe initiiert hatte, glaubte er als noch einfaches Vorstandsmitglied wieder aufheben zu können.

Nicht alle Vorstandsmitglieder waren langfristig mit Schmidt Brabants Gesellschaftsführung einverstanden. Hagen Biesantz beispielsweise brachte diese Sorge in privaten Gesprächen mit kritischen Anthroposophen zum Ausdruck. Hauptthema war jeweils die mögliche Verbindung von Schmidt Brabant zu einer Londoner Loge. Anlässlich seines Rücktritts aus dem Vorstand im Jahre 1995 schockierte Hagen Biesantz mit einer provokati-

eck! Da ist Grosheintz ein wenig erschrocken. Duldeck? – Man wird später einmal schon merken, warum es so heisst – antworte darauf Rudolf Steiner (Jakob Streit an einer Tagung am 28.-30. Dezember 1983 in Achberg: Grundimpulse im Lebensgang Rudolf Steiners, S. 53).

¹³ Rudolf Grosse hat damit einen notwendigen Entschluss getroffen, der jener „politischen“ Wende entsprach, welche die Zeit nach Steffen/Wachsmuth bedingte. Eine Aufgabe, die sein Vorsitz der AAG vermutlich beinhaltete. Man sollte R. Grosse deshalb nicht überbewerten. Schon allein seine Herkunft als Sohn des Verwalters der Güter des Grafen Douglas auf Schloss Langenstein am Bodensee, kann seine merkwürdige Rolle im Zusammenhang mit der Erforschung der Geheimnisse am Kaspar Hauser nahelegen, wie Dr. Rudolf Biedermann († 2004) bei seinen Forschungen glaubte gefunden zu haben. – Eine Ärztin berichtet uns, dass ihr um 1980 während ihrer Ausbildung ein Script eines Dr. Ernst in die Hände bekam mit kritischen Anmerkungen zum sogenannten Statuten-/Prinzipienstreit in der AAG. (Dr. Ernst hatte um diese Zeit begonnen, mit Rudolf Menzer zusammenzuarbeiten, welcher seit Dr. Ernst's Tod 1986, diese Arbeit bis in alle notwendigen Einzelheiten weiter ergründet hat.) In ihrem Enthusiasmus brachte sie das Heft dem Leiter einer anthroposophischen Studiengruppe. Dieser nahm es zu einer nächsten Tagung in Dornach mit, um beim Vorstand nachzufragen, ob man sich schon damit beschäftigt habe. Er kam mit keinen „guten Nachrichten“ zurück: Der Vorstand machte keine konkreten Angaben zum Inhalt, sondern wollte lediglich wissen, vom wem dieser Tagungsteilnehmer das Heft bekommen hätte und sich dann den Namen dieser künftigen Ärztin notierte. Sie ist der Überzeugung, dass ihr diese „Aktion“ bei ihrer beruflichen Laufbahn in keiner Weise dienlich war. Das ist nicht verwunderlich, denn die Negativlisten, um es milde auszudrücken, mit denen die anthroposophischen Netzwerke arbeiten, wirken flächendeckend.

ven Abschiedsrede:

Als ich vor knapp dreißig Jahren in diesem Saal in den Vorstand aufgenommen wurde, war die Gesellschaft noch zerspalten, und es gab ganze Landesgesellschaften, die sich nicht zugehörig fühlten. Und wenn man später einmal die Geschichte dieser Gesellschaft schreibt, dann wird man sagen: «Zu der Zeit war es noch die Phase der Auseinandersetzungen, der Spaltungen, und dann hat eine andere Phase begonnen.»

Das haben ja auch Menschen gemacht. Die Geschichte hat immer die Neigung zu sagen: «Da gibt es eine Phase, einen Trend, der ändert sich vielleicht, dann gibt es eine Trendwende, und so genau weiß man da nicht, wer eigentlich den Trend herbeigeführt hat; das ist oft noch sehr okkult.» Und so gab es damals, 1935, als die große Spaltung hier geschah, auch Menschen, die über die Hintergründe Bescheid wußten, und von denen haben sich zuerst offiziell nach außen hin bemerkbar gemacht liebe Freunde in Finnland.

*Da hatte ein Theosoph, der zu Rudolf Steiner hielt und ihn seinerzeit für die Vorträge nach Finnland eingeladen hatte, ein Drama geschrieben über die Hintergründe der Machenschaften und der Gegnerschaften gegen Frau Blavatsky. Das Drama heißt **H. P. B.**, steht für **Helena Petrowna Blavatsky** und ist von der Theosophischen Bücherei in London herausgegeben und 1931 im Nationaltheater von Helsinki aufgeführt worden anlässlich eines Theosophischen Kongresses.*

*In diesem Drama – wo also geschildert wird, wie Frau Blavatsky in okkulte Gefangenschaft gesetzt wird, und warum, ist eine Szene, die also 1931 aufgeführt wurde, vier Jahre vor der offiziellen Spaltung unserer Gesellschaft hier – da ist eine Szene, die spielt in Paris einige Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da trifft sich in unterirdischen Räumen in **Paris** eine okkulte Bruderschaft in grauen Gewändern, mit Kapuzen und mit den Nationalflaggen auf dem Ärmel; und die besprechen sich darüber, was sie tun können, um in der Zukunft die Menschen daran zu hindern, eine individuelle Beziehung zur geistigen Welt und zur Christuswesenheit herzustellen. Die Vertreter der verschiedenen Länder sagen, was sie tun können, damit diese direkte Verbindung der Menschenseele zur geistigen Welt und zur Christuswesenheit nicht stattfindet, und aus jedem Land werden Erfolge berichtet.*

*Und dann sagt aber der **chairman** dieser Versammlung: «Ja, es gibt aber astrologische Hinweise, daß ganz starke Persönlichkeiten auftreten werden, die **doch** den Menschen Wege zeigen, wie sie individuell zur geistigen Welt kommen können.» Und er nennt dann neben der Frau Blavatsky vor allen Dingen einen Knaben, der im Jahr 1861 in Österreich geboren wurde (das heißt Rudolf Steiner), und sagt, dessen Signatur sei, daß er die Menschen dazu bringen kann, einen direkten Weg zu dem Christus zu finden; der würde die Kräfte und Fähigkeiten entwickeln.*

«Was gedenkst du», sagt der Vorsitzende da zu dem österrei-

chischen Bruder, «was gedenkst du dagegen zu tun?» Und der Österreicher ist hilflos, er weiß nicht, was er machen soll, und dann sagt der chairman, der Führer dieser Versammlung: «Ja, wir haben da ein gutes, altes Mittel. Dieser Knabe wird zwar die Fähigkeiten haben, er wird auch die Stärke und die Ausstrahlung haben, um die Menschen zu versammeln, daß sie sich vereinen in dem Bemühen, diese sozusagen okkulte Schulung durchzuführen, und eigentlich kann man nicht darauf zählen, daß diesem Knaben das nicht gelingen wird. Aber», sagt er, «wir haben ein gutes, altes Mittel. Wir werden nämlich dafür sorgen, daß sich die engsten Freunde und Mitarbeiter dieses künftigen Mannes und Geistesführers untereinander streiten und durch den Streit die ganze Wirksamkeit dieses Mannes annullieren.» – 1931 im Nationaltheater in Helsinki aufgeführt, öffentlich, anläßlich eines Theosophischen Kongresses.

Es stellt sich dann im Lauf dieser unterirdischen Versammlung heraus, daß der chairman, der die ganze Sache da leitet, eigentlich ein Jesuit ist. Frau Blavatsky weiß das und sagt ihm das ganz offen ins Gesicht, und daraufhin macht er als Gegenbewegung den Versuch, und kündigt das auch an, die Blavatsky in okkulte Gefangenschaft zu setzen. Und dann kommt im letzten Moment der Meister von Frau Blavatsky, eine Art Geistererscheinung, herein und macht mit dem, der sie da in Gefangenschaft versetzen will, eine okkulte Abmachung, daß sie nämlich mit der okkulten Gefangenschaft eine bestimmte Zeit warten müssen und bestimmte Bedingungen einhalten. Und im Okkultismus gelten solche Bedingungen, und wenn man einen Vertrag schließt, wird er dann auch von der anderen Seite eingehalten.

Also müssen Sie denken, daß hier, 1935, im Saal wahrscheinlich auch einige Menschen waren, die das wußten, was ich eben erzählt habe, und wenn man die Geschichte im nachhinein betrachtet, muß man sagen: «Natürlich war das ja wirksam, was da geplant wurde von solchen okkulten, grauen Kreisen.» Das war wirksam. ...¹⁴

Der Anfang vom Ende

Die von Rudolf Steiner am 29.6.1924 vorgeschlagenen und von der Versammlung rechtsgültig beschlossenen Statutenänderungen wurden nicht ausgeführt. Deshalb konnten am 8.2.1925 die Verhältnisse vollständig korrumpiert werden.¹⁵ Damit nahmen die gravierenden Schwindeleien, Betrügereien und Fehlinformationen des Vorstandes gegenüber den AAG-Mitgliedern ihren Anfang.¹⁶ Spätestens seit dem Tod Rudolf Steiners ist diese

¹⁴ Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht, Nr. 9, 11, Juni 1955, S. 53 ff.

¹⁵ Alle Einzelheiten sind zu finden im oben erwähnten Buch von Rudolf Menzer. Siehe Fussnote 3.

¹⁶ Marie Steiner schrieb am 10. Dezember 1948 an Giuseppe Federici von den Mächten der verkehrten Mystik, die in die Gesellschaft eingebrochen waren und den Gewalten der diplomatisch durchsetzten despotischen Diktatur...: Und ich war ihnen nicht gewachsen, ich stand machtlos da. So betraten wir den Weg zur Lüge (Zitiert nach Karl Buchleitner, Das Schicksal der anthroposophischen Bewegung und die Katastrophe Mitteleuropas, Schaffh. 1997, S. 58).

Gesellschaft deshalb geistig bankrott, nur noch eine leere Hülle, wovon seither mit schönen Reden und esoterischem Geflunker abgelenkt wird, um die Illusion einer geistig existierenden Weihnachtstagungsgesellschaft aufrecht zu erhalten.

Die „eingebundene Opposition“

Seit dem „Frieden“ durch den oben erwähnten Bücherbeschluss, werden Fragende und Kritiker mit dem Vorwurf zum Schweigen gebracht, neue Konflikte schüren zu wollen. Man will jetzt in beschaulicher Ruhe die Anthroposophie als Esoterik genießen und sich dabei von niemandem stören lassen. Von der Führungsetage wird als eine Art Ventil lediglich eine „eingebundene Opposition“ zugelassen, eine Opposition, welche den noch nicht vollständig narkotisierten und zu Verantwortung neigenden Mitgliedern vorgaukeln soll, dass eine Meinungsfreiheit gewährleistet sei. Und nur allzu viele fallen auf diesen alten Trick ‘rein. Genau besehen informiert und kritisiert diese „Opposition“ auf einer ähnlich dünnen Bandbreite, wie uns die Presse mit Nachrichten „füttert“. Diese „Opposition“ speist uns endlos mit Details zu Themen, die wir schon längst kennen, oder verweist auf Probleme, ohne die Zusammenhänge, die uns einem Verständnis näher bringen könnten, wirklich zu beleuchten. Man strapaziert also unsere Erkenntniskräfte „für nix“.

Zu solchen „Oppositionellen“ ist zweifellos auch der kürzlich verstorbene Wilfried Heidt zu rechnen, dem im Wochenblatt ein doppelseitiger Nachruf gewidmet wurde!¹⁷ Wie anders als „Schaut her, er war unser ‚Bruder‘!“ sollte man diese Geste wohl interpretieren? Er war ja, nebenbei bemerkt, zumindest ein Duzfreund von Manfred Schmidt, in dessen Zeit der absurde Saalumbau¹⁸ und der „Urnen-Holocaust“ fiel.¹⁹

Die Abkehr von Rudolf Steiner

Abkehr und Distanzierung von Rudolf Steiner sind die herausragenden Phänomene, welche die Geschichte der AAG im letzten Jahrhundert geprägt haben.²⁰ Seit einigen Jahrzehnten trat diese Tendenz zunächst in einzelnen Publikationsorganen zutage. Man begann in *Info3*²¹ schon lange Rudolf Steiner zu degradieren und diskreditieren oder in den *Flensburger Heften*. Man offerierte den (äusseren) Gegnern Rudolf Steiners jede potentielle Quelle, damit sie ihn (von aussen – z.B. Zander²² &

¹⁷ Nr. 10, 10. März 2012, S. 12-13.

¹⁸ G. A. Bondarew bezeichnete dieses Unternehmen einst als „Der Tod des Goetheanum“ (Nr. 2, 1998).

¹⁹ Vgl. *Urnen-Bestattungen in Dornach – 10 Jahre danach*, in Nr. 29, November 2002. Auch das Zitat Hans Haslers von 1998: [Seit der Urnenbestattung] gingen Veränderungsprozesse im Goetheanum freier und geradliniger vorwärts. Einer davon ist der grosse Saal.

²⁰ Albert Steffen notierte schon 1935: ... wir in Dornach sind nicht dazu da, Lehrstühle für Dr. Steiners Erkenntnisse einzurichten, sondern selbst zu erkennen und zu schaffen.

²¹ Z.B. Jens Prochnow: „Wie schwul war Steiner?“ in *Info3*, Nr. 6/2002; bei uns in Nr. 27, 8/2002.

²² Es ist durchaus bekannt, dass Hellmut Zander von den vielen „Bodosophen“ im Goetheanum, in Stuttgart oder Frankfurt jede Auskunft bekam, die ihm für sein Unternehmen dienlich sein konnte. Sie schienen es zu genießen, Rudolf Steiner „in die Pfanne hauen“

Co.) angreifen können. Erinnern Sie sich z.B. an den Einsatz von *Info3* für jenen holländischen Expertenbericht, der juristisch klären sollte, welche Äusserungen Rudolf Steiners „rassistisch“ ausgelegt werden können und heute „strafbar“ wären. Dies, nachdem sich Paul MacKay als Vorstandsmitglied der holl. Landesgesellschaft in Zeitungsannoncen von einem allfälligen Rassismus bei Rudolf Steiner distanziert hatte; eine „mutige Tat“, die ihm das Tor in den Dornacher Vorstand öffnete!

Neue Phasen im 3. Jahrtausend

An der Jahrtausendwende brachte die Vorstandserweiterung 2001 u.a. zwei Persönlichkeiten, die zum Inbegriff einer neuen Polarisierung wurden: die Herren Prokofieff und von Plato. Über beide haben wir uns schon mehrfach geäußert.²³ Es war bald klar, dass die beiden keine Freunde würden. Auf der einen Seite der Vertreter der intellektuellen Selbstgefälligkeit und Überheblichkeit, auf der anderen die „überwältigende“ Demut und Dankbarkeit vor Rudolf Steiner, die sich bei genauem Hinsehen allerdings als „trojanische“ Verehrung entpuppt, wie Irina Gordienko 1998 in einem aussergewöhnlichen Buch nachgewiesen hat.²⁴ Bodo von Plato seinerseits pocht darauf, Rudolf Steiner zu überwinden, uns *selber, Schritte machend, ernst nehmend – den anderen ernst nehmen, nicht nur Rudolf Steiner, sondern seine Mitmenschen – mich integrieren und ein Vertreter meiner Zeit werden*. Sein Slogan, mit dem er uns, seit er im Vorstand weilt, glaubt beglücken zu müssen.²⁵

Dieses „Programm“ dürfte seiner Veranlagung entsprechen, welche den „klugen Onkels“ nicht entgangen war. Deshalb dürfte man ihn in den Vorstand berufen haben, wo er ganz instinktiv zum „Anführer“ der Bewegung «Anthroposophie ohne Steiner» wurde. Und es sind nicht nur junge Intellektuelle, die ihn dafür bewundern, sondern ebenso Funktionäre und angesehene Persönlichkeiten fortgeschrittenen Alters, die ihn als neues Ideal verehren und unterstützen.

Es ist auch nicht erstaunlich, dass sich Bodo von Plato bald mit den „Infonauten“ (Redaktion von *Info3*) zusammengefunden hat, die schon seit zwei Jahrzehnten in diesem Sinne das anthroposophische „Feld“ beackern. Als ihm die Freundschaft mit den „Infonauten“ an einer Jahresversammlung vorgeworfen wurde, pochte er darauf, dass seine „Freundschaften“ eine Privatangelegenheit seien. Diese Freundschaft ist natürlich alles andere als eine Privatsache, sondern eine knallharte politisch-ideologische Koalition. Bald nachdem von Plato Herausgeber des Wochenblattes *Das Goetheanum* geworden war, sah dieses, zum Entsetzen vieler Mitglieder, aus wie „Info3“. Das seit 1923 wöchentlich erschienene *Nachrichtenblatt für die Mitglieder* wurde fallengelassen. Einzig *Anthroposophie weltweit*

zu können. Ihr ganzes Unverständnis der Anthroposophie tat dazu das seinige.

²³ Zur „Bodosophie“ u.a. in unseren Ausgaben Nr. 31, 38, 81, 84.

²⁴ Irina Gordienko, *Die Grundlegung der Neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff*, Basel 1998.

²⁵ Einer seiner Kernsätze! Vgl. unsere Nr. 27, August 2002, S. 3-4; oder *Der Europäer*, Jg. 7, Nr. 2/3, Dez./Jan. 2002/2003.

erscheint noch monatlich.²⁶

Fazit

Die neue dominante Strömung in der AAG kann man also als „Bodosophie“ bezeichnen. Sie steht im Gegensatz zu den orthodox-konservativen „Alten“, die Rudolf Steiner noch immer, wenn auch in Form von Sergej Prokofieff,²⁷ verehren. Man könnte sich in diesem Zusammenhang an die von Günther Wachsmuth überlieferte Feststellung Rudolf Steiners erinnern, wonach am Ende des [20.] Jahrhunderts die Gegner „da oben“, d.h. im Goetheanum, sitzen werden. – Selbst Manfred Schmidt Brabant konnte die Demontage Rudolf Steiners noch nicht so weit treiben. Doch das von ihm nach seinem Ausscheiden empfohlene „Führungskollektiv“ dürfte wesentlich dazu beigetragen haben.

Charakterlich schwache Menschen bildeten schon immer die Gefässe, durch welche anonyme und okkulte Kräfte dasjenige ausrotten können, was in den Augen der Freimaurerei „Sünden“ Rudolf Steiners waren. *Die Wirksamkeit dieses Mannes*, wie Hagen Biesanz in seiner Abschiedsrede zitiert hat, dürfte also zumindest in und im Umkreis der AAG, *annulliert sein*, wie vom Chairman der Grauen Loge in Paris vorausgesagt.

Die massgeblichen Kreise in der AAG werden also die Anthroposophie Rudolf Steiners nicht in angemessenem Sinne vertreten können. Doch wie sieht es im Rudolf Steiner Nachlassverein und in der Anthroposophischen Vereinigung Schweiz (AVS) aus, die 1948 zur Testamentsverwaltung begründet worden waren? Sie sollte die Herausgabe, die Pflege und das Verständnis für das Werk Rudolf Steiners gewährleisten: zumindest der Menschheit die unverfälschten Texte Rudolf Steiners zugänglich machen. Eine welthistorische Aufgabe!

Die AVS und die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung

Für solche editorische Leistungen sind überragende anthroposophische und menschliche Fähigkeiten notwendig. Jede Profilierungssucht oder Eigeninteresse steht im Widerspruch zu dieser Aufgabe. Der Abgleich der Stenogramme mit den Reinschriften zu druckreifen Vortragszyklen setzt ein Verständnis der jeweiligen Materie voraus. Und die Ausgaben laufend auf Fehler geprüft und verbessert werden.²⁸

Es gab aber durchaus auch merkwürdige Neuauflagen. Vergleicht man beispielsweise die GA 115 (*Anthroposophie Psychosophie Pneumatosophie*) von 1931, herausgegeben von Marie Steiner, mit der 2. Auflage von 1965, herausgegeben von Hendrik Knobel und Johann Waeger, kommt man aus dem

²⁶ Schon seit einigen Wochen geben Roland Tüscher und Kirsten Juel als Ersatz *Ein Nachrichtenblatt für Mitglieder* heraus, in welchem lebhaft über diese Situation diskutiert wird: initiative_e.a@gmail.com

²⁷ Der Hintergrund ist, dass Prokofieff von vielen als der wiederverkörperte Rudolf Steiner verehrt wird.

²⁸ Leider ist diese Aufgabe nur in ungenügender Masse erfüllt wurde. Zeitzeugen haben uns berichtet, dass ganz eindeutige Fehler, auf die von fachkundigen Menschen hingewiesen worden war, in weiteren Auflagen in keiner Weise verbessert worden waren.

Staunen oder Entsetzen kaum heraus. Offensichtlich wollte man an der Sprache Rudolf Steiners „hobeln“, wobei selbst Inhalte verändert wurden. Schon Marie Steiner hatte sich dazu verstiegen, Texte, nicht Vorträge, Rudolf Steiners zu verbessern, wie Karl Ballmer in zwei Broschüren dargestellt hat.²⁹ Waren die beiden Herausgeber von 1965 eine Fehlbesetzung oder entsprach das der Arbeitsausrichtung des Nachlassvereins? Es bleibt die Feststellung: schon vor einem halben Jahrhundert wurde Rudolf Steiner nicht nur editiert, sondern bereits interpretiert.

Fragwürdige Übersetzungen

Aber es gab auch skandalöse Übersetzungen. Die französische Ausgabe von GA 130 (*Von Jesus zu Christus*) aus dem Jahre 1947 ist eine unglaubliche Fälschung. Die Übersetzerin hat sämtliche Erwähnungen des Jesuitismus, das zentrale Thema der ersten beiden Vorträge, einfach unterschlagen! Und dabei war diese Übersetzung von Marie Steiner autorisiert! Der Übersetzerin, Madame Rihouet-Coroze, hatte Marie Steiner anstelle der mit Rudolf Steiner verbundenen Alice Sauerwein die zentrale Rolle in der französischen Landesgesellschaft übertragen.³⁰ Eine unverständliche personelle Fehlentscheidung! Allein die Übersetzung dieses wichtigen Vortragszyklus war eine niederträchtige politische Machenschaft.

In der 1986 erschienenen Ausgabe der GA 254 (*Die okkulte Bewegung im 19. Jahrhundert*) gibt es im Vortrag vom 11.10.1915 einen merkwürdigen Hinweis. Rund 14 Monate bevor Rudolf Steiner in Dornach ausführlich über Geheime Logen, politische Hintergrundmächte usw. zu sprechen begann, kam er da auf die *linksstehenden Brüder*, die *Brüder der linken Seite* und deren *Sonderinteressen* zu sprechen. Wörtlich sagte er: *Ich will mich über diese Sonderinteressen nicht besonders aussprechen. Wenn es nötig werden sollte, so könnte ich das in der Zukunft einmal sagen. Für jetzt mag es genügen, zu sagen, es waren Brüder, die Sonderinteressen hatten, vor allen Dingen starke politische Interessen, denen die Möglichkeit vorleuchtete, etwas Politisches in Amerika zu vollbringen mit Leuten, die man zuerst in okkultur Weise präpariert hatte* (S. 33). Zu dieser Aussage vermerken die Herausgeber, Hella Wiesberger und Günther Schubert, im Anhang (S. 268): „33 – so könnte ich das in der Zukunft einmal sagen: Ist nicht geschehen.“ – Angeblich ein Missverständnis, wie uns Hella Wiesberger 1993 versichert hat.

Textkorrekturen oder Fälschungen

Die Verwirrung über den Namen der Weihnachtstagsgesellschaft (AG oder AAG) dürfte ihren Ursprung in der 1963

durch Paul Jenny neu herausgegebene GA 260 (*Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923-1924*) haben. Jenny veränderte in Rudolf Steiners großer Eröffnungsrede vom 24.12.1923 juristisch wichtigste Stellen. § 10 kürzte er neu ohne Hinweis oder Angabe von Gründen in: *Die Anthroposophische Gesellschaft hält jedes Jahr ...* und § 11 in: *Die Anthroposophische Gesellschaft hat ihren Sitz am Goetheanum ...* Er liess also zweimal den vollständigen Namen **Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft** fallen.³¹ Möglicherweise entwickelte Rudolf Saacke daraus seine „softline“-Variante des 8.2.1925, mit welcher er seit Jahrzehnten die Forschungen von Dr. Ernst und jene von Rudolf Menzer zu unterdrücken versucht und Rudolf Steiner für das Fallenlassen der Idee der Weihnachtstagung und des 29.6.1924 selber verantwortlich machen will. Dank seinem Einfluss auf einige Mitarbeiter konnte er die Nachlassverwaltung noch zu weiteren „Anpassungen“ bewegen. Gegen anders geartete Veröffentlichungen setzt er sich vehement zur Wehr.³² Die GA 260 ist inzwischen in vierter Auflage, angeblich im erneuerten Originaltext Marie Steiners, erschienen – doch der entscheidende Namensteil „Allgemeine“ fehlt erneut zweimal ohne Hinweis und/oder Begründung...

Fehler in der Personalpolitik

Die Aufgaben im Nachlassverein stehen weit über den herkömmlichen Verlagsaufgaben. Deshalb sollte man sich in der Personalpolitik keine Fehler leisten. Die dafür verantwortlichen Persönlichkeiten sollten über ausreichende Menschenkenntnis verfügen. Leider waren diese Voraussetzungen in der Vergangenheit nicht immer gegeben. So wurde vor rund drei Jahrzehnten ein junger Intellektueller aus der 68er-Bewegung in den Nachlass geholt. Ein einzelnes massgebliches Vorstandsmitglied liess sich von diesem Kandidaten blenden und ignorierte sämtliche Warnungen. Auf diese Weise kam Walter Kugler in den Nachlass, obwohl seine Beziehung zur Anthroposophie schon immer etwas nebulös war.³³ Ich erinnere mich beispielsweise an ein urphänomenales Erlebnis mit Walter Kugler: an einer Buchhändlertagung der 1990er-Jahre am Goetheanum ergriff er das Wort, um den Versammelten allen Ernstes zu verkünden, dass wir nun die „Wandtafelzeichnungen“ Rudolf Steiners haben, und deshalb seine Schriften nicht mehr brauchen! – Ein Buchhändler aus Hamburg war zum Glück in der Lage, ihm in angemessener Form zu widersprechen.

Die Position Walter Kuglers wurde durch das altersbedingte

³¹ Alle Details bei Rudolf Menzer. Siehe Fussnote 3, S. 1.

³² Man vergleiche z.B. seine Polemik in *freies forum anthroposophie (ffa)* Nr. 3 und 4, Frühling und Herbst 2006, wo ihn der Herausgeber und Gesinnungsfreund Detlef Oluf Böhm vorbehaltlos unterstützte.

³³ Kugler: *Ich bin ... nie an das Werk Steiners mit dem Gedanken herangegangen, dass hier jemand völlig irrtumsfrei denkt. Ich bin auch an vielen Dingen immer wieder verzweifelt, habe mich erstmal wieder abgewandt, habe anderes gelesen und bin irgendwie über Umwege wieder auf Steiner gekommen, der mich dann wiederum fasziniert hat. Das ist immer ein Wechselspiel gewesen ...* (*Flensburger Hefte*, 6/1993, *Anthroposophie und Rassismus*, S. 148).

Ausscheiden altgedienter Mitarbeiter und seiner wachsenden Vernetzung in der Intellektuellen- und Kunstkreisen immer stärker. Dadurch verschob sich zunehmend die Arbeitsausrichtung des Nachlassvereins. Aufwendige Ausstellungen und spektakuläre Aktionen in der Öffentlichkeit verschlangen viel Geld, welches dann für die eigentliche Aufgabe, der Vervollständigung und Ergänzung der Gesamtausgabe, fehlten.

Glücklicherweise realisierte man in der Anthroposophischen Vereinigung zunehmend diese unhaltbar werdenden Zustände und setzte Bemühungen in Gang, personelle Korrekturen vorzunehmen. Im letzten Jahr wurde aufgrund dieser Überlegungen Vera Koppehel entlassen und nun am 26. März 2012 Walter Kugler freigestellt.

Bleibt zu hoffen, dass künftig bessere Personalentscheide gefällt werden, für die geplante Neuorientierung Kandidaten mit der richtigen Gesinnung gesucht werden. Persönlichkeiten, die sich aufdrängen, bei denen die Eigeninteressen über den idealen Aufgaben stehen, werden die Arbeit niemals in die notwendige Richtung führen. Sie sollten vielleicht dort eine Anstellung suchen, wo man in Kürze textkritische Rudolf Steiner-Ausgaben veröffentlichen wird, in denen man Rudolf Steiner herabsetzen möchte.

Reaktionen der „Bodosophen“

Nach Bekanntgabe von Kuglers „Freistellung“ am 26.3.³⁴ folgten sogleich Reaktionen seiner Genossen in den „beiden Info3's“. Im *Goetheanum* kommentierte Wolfgang Held: *30 Jahre hat Walter Kugler im Archiv der Nachlassverwaltung gearbeitet, und nimmt man vorangehend Assistenz hinzu, so sind es 37 Jahre, mehr als die Hälfte seines Lebens. Wer ihm zuhört beim Vortrag oder auf dem Podium, wenn er für die anthroposophische Sache streitet, wer seine Texte in den Ausstellungsbänden studiert, für den wird dieses Drittel Jahrhundert Archivleben geballte Gegenwart und mögliche Zukunft. Walter Kugler, der Erzähler von Rudolf Steiner. Weil er zugleich Nähe und Distanz zu Rudolf Steiner einzunehmen vermag, darf er seine Liebe zu ihm auch öffentlich sagen und es wird gehört, geschätzt. Nun trennt sich der Vorstand der Nachlassverwaltung von Walter Kugler. Wer vertraut ist mit den Verhältnissen, weiss, dass die Zerrüttung schon Jahre zurückreicht. Man muss vermutlich froh sein, dass Menschen, die nicht miteinander können, es doch solange miteinander ausgehalten haben. Grossartiges ist vor allem im letzten Jahrzehnt im und durch das Rudolf-Steiner-Archiv entstanden. Das ist nun zu Ende. Das macht es schwer, diesen Schritt zu begleiten, zu akzeptieren.*³⁵

Und bei *Info3* beklagte Jens Heisterkamp am 13.4. im *Redaktionsblog* unter der Überschrift *Entlassungen im Steiner-Archiv: Das Rad der Geschichte zurückdrehen?* den Abgang seines ideologischen Freundes: ... *Während Kugler, Koppehel und andere, die inzwischen das Archiv verlassen haben, sich neben*

den archivarischen Arbeiten durch Organisation von Ausstellungen und anderen Aktivitäten stark für die Aktualisierung von Steiners Werk einsetzen, favorisiert der Nachlass-Vorstand in Zeiten finanzieller Notstände offenbar eine Konzentration auf die eigentlich editorischen Aufgaben des Archivs.

Die editorischen Pflichten haben indessen auch den jetzt entlassenen MitarbeiterInnen am Herzen gelegen. Man wird den Eindruck nicht los, dass bei diesem Konflikt auch Kräfte im Spiel sind, denen das offene Zugehen des Archivs auf Kulturwelt und Medien ein Dorn im Auge ist. Da ist etwa Andreas Kühne, immerhin Vorstandsmitglied des Nachlasses, der sich in einem jüngst veröffentlichten „Bericht aus dem Archiv der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung“ fast erleichtert zeigt, dass nunmehr störende Elemente aus dem Weg sind. „Jeder, der im Archiv arbeiten oder im Nachlassverein etwas zur Pflege der Gesamtausgabe beitragen kann, darf seinem günstigen Schicksal dankbar sein“, so Kühne gönnerhaft. Im Blick auf die vermehrten öffentlichen Aktivitäten des Archivs im Vorjahr meint er ganz offen fragen zu dürfen, „ob das die Aufgabe des Rudolf Steiner-Archivs sein könne“. Als Mitglied der „Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz“ mahnt er sodann die Aufgabe an, einen „Schutzmantel um die Nachlassverwaltung zu bilden“ – fragt sich nur, gegen welche „Gegner“ sich diese Bewachermentalität wenden müsste? Und ob Kühne konkrete Menschen im Auge hat, wenn er fast drohend die Vermächtnisworte von Marie Steiner aus dem Jahr 1947 (!) bemüht, „dass namentlich auch kein Raubbau an den geistigen Inhalten getrieben wird, und dass Rudolf Steiners Werk mit seinem Namen verbunden bleibt.“ Für weiter Außenstehende: Die Warnung vor einer Trennung von Name und Werk Steiners ist die heftigste Keule in Sachen anthroposophischer Orthodoxie. Ist es möglich, dass Menschen wie Kühne mit der von Kugler und anderen praktizierten Öffnung des Archivs für die Öffentlichkeit einfach nicht klarkommen und das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen? Wenn Kühne schließlich noch verlangt, in Zukunft „sollen nur noch in absoluten Ausnahmefällen Originale das Haus Duldeck verlassen“ – was das Ende von Steiner-Ausstellungen bedeuten würde –, dann glaubt man tatsächlich das Knarzen eines Sargdeckels zu hören, der sich über dem Werk Steiners schließen will. ...

Die „Bodosophen“ kämpfen auf vielen Ebenen erfolgreich um ihren Einfluss. Die Entlassung Kuglers, eines wohlvernetzten Mannes an der zentralsten Stelle zur Bewahrung des Gedankengutes Rudolf Steiners, stellt einen Rückschlag für ihre Bemühungen dar. Sie befürchten wohl, dass sie nun das Gedankengut Rudolf Steiners nicht so rasch auf die „Wandtafelzeichnungen“ reduzieren können! Bleibt also, wie schon erwähnt, zu hoffen, dass die Verantwortlichen diese unglaubliche Chance, an die lange Zeit kaum noch jemand zu glauben wagte, nutzen werden, um die wirklich anstehenden Aufgaben in die Hände geeigneter Persönlichkeiten zu legen und es nicht zulassen, dass neue Eitelkeiten und Sonderinteressen die eigentliche Aufgabe erneut verunmöglichen.

³⁴ Pressemitteilung der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung vom 26.3.2012 zur „Auflösung des Arbeitsverhältnisses mit Walter Kugler“.

³⁵ Wochenblatt *Das Goetheanum*, 31.3.2012, S. 3.